

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 12 (1886)
Heft: 48

Artikel: In der Züricher Wihnachtsausstellung
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-427627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und vernehme über Nacht,
Man habe in Bern eine neue
Zollnovelle gemacht.

Nach dieser werde es besser
Zeitund für unser Land,
Weil das Gesetz auch Rücksicht
Nehme auf jeden Stand.

Wenn das sich nun erwahret,
So glaub' ich gerne d'r an.
Oder ist auch diese Novelle
Am Ende ein — Roman?



In der Züricher Weihnachtsausstellung.

Herr Aebli: Nun, wie gefällt Ihnen die Ausstellung, gnädige Frau?
Frau Bächli: Ach, nicht besonders. Ich möchte gern meinem Manne
etwas Neues schenken, aber Alles, was ich hier sehe, hat er schon.

Fräulein Krautwurst (höhnisch): Schenken Sie ihm doch das letzte
Wort, das hat er noch nie gehabt.

Frau Bächli (schweigt, beschließt aber, sich später zu rächen).

Frau Stadtrichter: Was kostet diese Tabaksdose?

Verkäufer: Drei Franken.

Frau Stadtrichter: Das ist aber horrend theuer.

Verkäufer: Ja, sie ist auch nur für den feinsten Schnupstaba.

Frau Bächli: He, Karl, wo steckst Du denn?

Lieschen: Ach, Mama, er will immer die Schaufelpferde umpusten.

Herr Bächli: Ach, mein Fräulein, Sie auch hier? Ich glaubte, Sie
würden Ihre Familie nur mit eigenen Handarbeiten beglücken?

Fräulein Bächli: Das will ich auch natürlich, ich bin eben im
Begriffe, eigene Handarbeiten zu kaufen.

Kleine Bächli: Mama, diese Marzipantinder bringt wohl der
Marzipanförder?

Fräulein Krautwurst: Ja, aber nicht so viele wie bei Euch. —
Ach Gott, es muß doch schrecklich sein, ein paar Kinderstuben voll Kinder
zu haben.

Frau Bächli: Doch tausendmal besser, als unverheirathet zu sein
(mit einem Seitenblick auf Fräulein Krautwurst) und so unnütz sein Leben
hinzubringen.

Fräulein Krautwurst (wüthend ab).

Karlchen Bächli: Mamma, Du denkst wohl, ich versteh' nicht, Pfeffer-
kuchen zu essen — uje!

Herr Aebli: Guten Abend, gnädige Frau!

Frau Bächli: Ah, Herr Aebli! Ihre Frau Gemahlin kaufte eben
eine Zigaretentafel, aber es fällt mir nicht ein zu sagen, für wen. (Gehen
weiter.)

Herr Kantonsgerichtspräsident Barlocher nannte den Refers Wirth
zu Gunsten Frau Suter:

„Gemeines Pamphlet!“

Ganz recht, Herr Präsident!

Was darin steht

Ist recht impertinent

Kommun; nicht aber wie er's schrieb.

Ist das der Schelm, der zettelt: Halt den Dieb?!

Don César redivivus in St. Gallen.

Don César machte „Verstecktlis“, troch in eine Trude des Theaters,
verfant darin und machte „Streit“. Aber man suchte ihn zwischen Brühl-
und Plazthor und siehe, man fand ihn nicht. Als Don César in der
Trude ausgeschloßen hatte den Jammer der Ragen, ging er aus der Trude
heraus und in sich selber und sagte: Wie viele Tagelöhner hat mein väter-
licher Direktor und haben alle Gage in Fülle. Ich will mich aufmachen,
zum Direktor gehen und zu ihm sagen: „Ich habe gesündigt vor dem
Gufflor und vor Dir; ich bin nicht mehr werth, über die Bretter zu gehen
und Don César zu heißen; halte mich wie ein Statisten und Zettelverträger.“

Und als er kam zum väterlichen Direktor, freuete sich dieser ohne Maßkrug
und sagte: „Bringet das beste Kleid aus der Garderobe, einen Ring von
Mösch und Zuchtenstiesel und schlachtet das beste St. Gallerfah, denn Don
César war todt und ist wieder lebendig geworden, er war verloren und siehe
da, er ist wieder gefunden!“



Chueri: Aber hä, Rägel, 's ischt na nüüd mit Eure Jungesfertigkeit.

Rägel: Poß wäge was au?

Chueri: Bah, will me vor Gericht die wybli che Avitate nanig laßb
ustrete; händers nüd g'lase?

Rägel: Womohl, aber säb ischt glych; die söllids nu abwysse, sie
miegebene doch nüd lu! Ich kenne-neueses Muul guet gnuet!

Zwei Hunde sah ich neulich wandern,
Sie hatten schrecklich mag're Leiber,
Des Einen Herr war Sportelschreiber,
Ein Dichter war der Herr des Andern.

Meisterin (zum Lehrjungen): „Warum singst Du immer das garstige
Lied „'Vauterbach hab' i mein Strumpf verlor'n“?

Lehrjunge: „Das ist ja das Lieblingslied unseres Vaders, unb: „Wes
Brod ich eß', deß' Lied ich sing'.“

Waisenknecht (zu einer Dame): „Gute Dame, erbarmen Sie sich
eines armen Kindes, das keine Eltern mehr hat!“

Dame: „Aber hast Du wirklich solche gehabt?“

Die Liebe ist ein Kaufsch: Je nach der Sorte, von der man getrunken,
folgt andern Tags Wohlbefinden oder Ragenjammer.

Briefkasten der Redaktion.



L. Gm. i. Mn. Ihre Absichten führen
in's Dunkle und müssen wir Ihnen deshalb
unsere Mitwirkung entziehen. Schwächen
und Fehler getheln ist erlaubt und erwünscht;
aber mit vergifteten Pfeilen schießen, nie.
— Spatz. Ja, warum nicht? Schönen Gruß.
— H. K. i. L. Auch der Zufall hat Ein-
fälle. Am Tag der Abreise Kaulbars traf
es sich, daß das Militär die Parole hatte:
„Schweinfurt“. Es wird jede Abhängigkeit
befritten und lediglich der Zufall verant-
wortlich gemacht. — O. K. In der Türkei
geht es scharf zu. Laut No. 275 des „Ob-
aarg. Tgbl.“ sind daselbst nur von der
Militärpflicht befreit: „Die Priester und die
erkrankten Söhne von Wittwen.“ Da
mag sich Rußland nur hüten. Nach dem
gleichen Blatte wird sich betr. die Zwangs-
arbeitsanstalt der Luzerner „Große Rath in
seiner nächsten Session mit der Sache befassen“. Guten Appetit. — S. I.
B. Die Helgen werden bis Montag fertig. Dank für das Eingekandte. — ? i.
St. G. Ihr Vorschlag wäre unausführbar, auch wenn der Name des Einsenders
nicht fehlen würde. Fällt in den Papierkorb. — Orion. Bis zur Stunde keine
Nachricht, und doch rückt die Zeit rasch heran. — M. i. St. G. Mechtägige
Abwesenheit verunmöglichte das Korrespondiren und der Briefkasten will auch
sein Futter haben. Er hat sich darum über diesen Brief so sehr gefreut, wie
der Leser. Im Uebrigen läßt sich die Mahnung zur Vorsicht nur bestätigen.
— P. G. i. R. Wir müssen leider aus verschiedenen Gründen auf den Abdruck
des Gebichtes verzichten. — D. i. B. Das war eine heiße Schlacht: „Noch ein
solcher Sieg und ich bin verloren.“ Schönen Gruß. — Div. Ein solches Lob
und von so bedeutender Seite, das thut wohl, wenn man sonst seinen guten
Willen und seine großen Opfer seit 12 Jahren von gewisser Seite immer igno-
rirt oder bekämpft sah. — Verschiedenen: Anonymes wird nicht angenommen.